

Neutralität als
Einschränkung

In der NZZ hatte Christoph Blocher die Gelegenheit, in mehreren Artikeln für seine Initiative «Neutralität» zu werben («Der dritte Weltkrieg ist näher gerückt», NZZ 5. 8. 26).

Der alte Kaffee, die Neutralität von Blocher, ist wieder auf dem politischen Tapet, ohne dass etwas Neues mitgeteilt wird. Christoph Blocher sieht in Russland keine Gefahr für die Schweiz. Grund: Russland hat in den letzten 300 Jahren die Schweiz nie angegriffen.

Den Alpenfeldzug durch die Schweiz von General Suworow und seiner russischen Armee blendet er aus. Der Angriff auf den Flughafen von Leipzig, wahrscheinlich durch eine russische Drohne, zeigt, wie verwundbar Europa inklusive der Schweiz ist. Die Neutralität wurde von der Schweiz in die politische Arena geführt, wenn es für ihre Ziele nützlich war, und wenn nicht, wurde darauf verzichtet. So auch im Zweiten Weltkrieg, als für die Achsenmächte Güterzüge durch den Gotthardtunnel organisiert wurden. Die Güterwagen waren verschlossen, die Schweizer Behörden wussten nicht, was in den Wagen war.

Die Neutralität ist für die Schweiz eine selbstverordnete Einschränkung der Handlungsfähigkeit. Sie gehört nicht in die Verfassung, sondern ist vom Bundesrat und vom Parlament zu liquidieren.

Pierre-François Bocioen, Winterthur

Nicht alles, was
machbar ist, ist gut

Es ist aus meiner Sicht völlig unwichtig, in welchem Land und warum die Leihmutterschaft erlaubt ist, denn die Tatsache, dass sie in einem Land zugelassen wird, macht sie ethisch und moralisch nicht unbedenklicher («Leihmutterschaft ist in den USA völlig normal», NZZ 5. 8. 26).

Herr Spahn wurde nicht entlassen, weil er eine Leihmutter für sein Kind benutzte, sondern weil er die Leihmutterschaft im eigenen Land ablehnte und dann mit dem Umweg über die USA das deutsche Recht umging. Diese Doppelmoral ist nicht mit der christlich-sozialen Politik und deren Prinzipien vereinbar.

Abgesehen von den grossen ethischen Bedenken in Bezug auf die Leihmutterschaft gibt es konkrete, schreckliche Geschichten und Dramen, die nur selten in den Artikeln erwähnt werden. Leihmütter, die aufgrund von unerwarteten Erkrankungen oder unerwarteten genetischen Veränderungen bei den Föten schliesslich auf den Kindern «sitzen» blieben, da die «Eltern» sich weigerten, das Kind anzunehmen. Leihmütter, die selber schwer erkrankten und ihr Leben für andere aufs Spiel setzten. Nicht alles, was machbar ist, ist gut.

Nicht alles, was medizinisch machbar ist, ist ethisch-moralisch akzeptabel. Schliesslich bleibt das Argument der Be-

fürworter, wonach es kein Recht gibt, den freien Willen eines Menschen einzuschränken. Aber eine Tat, die ethisch und moralisch höchst bedenklich ist, wird durch den Willen, sie auch auszuführen, nicht legitimer.

Christian Breymann, Zürich

Mittel gegen
die Alterskostenfalle

Dass sich die Stellensuche ab 55 Jahren oder früher als sehr schwierig erweist, kann ich nur bejahen («Ab 55 wird es am Arbeitsmarkt schwierig», NZZ 6. 8. 26). Dies kann man nicht durch Arbeitslosenstatistiken beschönigen, zumal die Ausgesteuerten nach zwei Jahren statistisch nicht mehr erfasst werden.

Einerseits sind jüngere Arbeitskräfte billiger und vielleicht flexibler. Andererseits sind die älteren Arbeitskräfte, auch wenn sie wertvolle Erfahrungen haben, teurer. Ein Mittel zur Entschärfung der Lohnkosten wäre die Änderung der Sparbeiträge im BVG-Obligatorium: nur eine einheitliche Zahlungspflicht von 25 bis 65 Jahren und keine Unterteilung mehr in die Altersklassen 25–34, 35–44, 45–54 und 55–65. Diese müsste abgeschafft und vereinheitlicht werden. So hätte man keine «Alterskostenfalle» mehr.

Für die jüngeren Generationen wäre dies vielleicht ein Nachteil. Älter werden wir aber alle. Bei der AHV-Abgabe haben wir auch einen einheitlichen Tarif.

Christian Daeniker, Birmensdorf

Risiken
der Akademisierung

Ich bin selbst Akademiker und habe promoviert. Trotzdem unterstütze ich die beiden Artikel voll und ganz («Der Akademisierungswahn gefährdet den Wohlstand», «Der Uni-Abschluss ist kein Job-Garant mehr», NZZ 4. 8. 26).

Unser duales Bildungssystem wird zu Recht weltweit bewundert, insbesondere die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Berufen. Nach dem Leitsatz «Kein Abschluss ohne Anschluss» sind die unterschiedlichen Bildungswege so miteinander verknüpft, dass auch nach einer Lehre der Weg an Fachhochschulen oder Universitäten noch offensteht. Trotzdem wird in der Schweiz den USA nachgeeifert und ein möglichst hoher Anteil an Akademikern angestrebt.

Aber bereits Peter Turchin weist 2023 gemäss einem NZZ-Artikel in seinem Buch «End Times: Elites, Counter-Elites, and the Path of Political Disintegration» darauf hin, dass Gesellschaften zerfallen, wenn zu viele Leute zur Elite gehören wollen. Früher waren das Adlige oder Religionsführer, heute sind es Superreiche oder Akademiker, die aufgrund ihrer Ausbildung auf Machtpositionen aspirieren. Weil es zu

wenig solche Machtpositionen gibt, werden Regeln gebrochen, um den Eintritt in solche Eliten zu schaffen – oder dann frustriert die Kontelelite zu unterstützen.

Was die Situation in den USA angeht, tragen für Turchin die Ereignisse um die Machtergreifung von Donald Trump alle Merkmale des Versuches, die herrschende Klasse durch eine Kontelelite zu ersetzen. Wir sollten deshalb unsere Universitäten nicht über die Fähigkeit der Wirtschaft, Hochschulabsolventen aufzunehmen, hinaus ausbauen. Vielmehr sollten wir den Zugang zu Gymnasien und Universitäten trotz dem Ruf nach Chancengleichheit einschränken und nicht dem Akademisierungswahn verfallen.

Roland Sägesser, Schüpfen

Solar
für Klimaanlagen

Der Artikel von Giorgio Scherrer lässt einen wesentlichen Faktor ausser acht («Kalte Wickel, Eiskaffee – aber kaum Klimaanlagen», NZZ 5. 8. 26).

Es dürfte auch wenig technikaffinen Lesern plausibel erscheinen, dass die Stromausbeute von Solarzellen direkt proportional zur Intensität der Sonneneinstrahlung, besonders auch an solchen Hitzetagen, ist. Der von inzwischen sehr vielen Solardächern kommende Strom (von woanders oder vom eigenen Dach) wird derzeit als Überschussenergie kostenpflichtig ins Ausland entsorgt, um die Stabilität der Stromversorgung nicht zu gefährden. Nichts spricht dagegen, diesen Strom stattdessen zum Betrieb von stationären oder mobilen Klimaanlagen zu verwenden.

Solche langlebigen und mobilen Klimaanlagen sind ab etwa 400 Franken erhältlich, der Strom für sie kommt ganz ohne Treibhausgasemissionen direkt von der Sonne, und gegen ihren niederfrequenten Lärm helfen Ohrstöpsel mit Noise-Cancelling. Auf diese Weise könnte die Lebensqualität von älteren und kranken Menschen verbessert werden.

Wolfgang Gessner, Bern

An unsere Leserschaft

Wir danken allen Einsenderinnen und Einsendern von Leserbriefen und bitten um Verständnis dafür, dass wir über nicht veröffentlichte Beiträge keine Korrespondenz führen können. Kurz gefasste Zuschriften werden bei der Auswahl bevorzugt; die Redaktion behält sich vor, Manuskripte zu kürzen. Jede Zuschrift an die Redaktion Leserbriefe muss mit der vollständigen Postadresse des Absenders versehen sein.

Redaktion Leserbriefe
NZZ-Postfach, 8021 Zürich
E-Mail: leserbriefe@nzz.ch

TRIBÜNE

Familienmediation
beruht auf
Vertraulichkeit

Gastkommentar

von STEPHAN AUERBACH UND TANJA LUTZ

Die NZZ hat sich mit dem Thema behördlich angeordneter Massnahmen wie Mediation, Elternberatung oder Therapie im Kontext gemeinsamer elterlicher Sorge nach einer Trennung auseinandergesetzt – und dies vor dem Hintergrund von häuslicher Gewalt (NZZ 16. 5. 26). Der Beitrag zeigte, wie komplex diese Situationen sind und welche Hürden ein angemessener Umgang mit Gewaltproblematiken mit sich bringt. Die im Beitrag erwähnten Interventionen – Mediation, Elternberatung und Therapie – werden in der Regel nicht primär wegen häuslicher Gewalt angeordnet, sondern im Zusammenhang mit der gemeinsamen elterlichen Sorge nach einer Trennung. Häusliche Gewalt kann dabei eine Rolle spielen – als bekannter oder verborgener Konfliktfaktor oder auch als Trennungsgrund. Ziel der Interventionen ist jedoch nicht die Aufarbeitung der Gewalt, sondern die Regelung der Belange des Kindes und der Aufbau einer tragfähigen elterlichen Arbeitsbeziehung.

Oft werden Mediation, Elternberatung und Therapie jedoch vermischt oder gleichgesetzt, so auch im genannten Beitrag. Familienmediation ist ein strukturiertes Verfahren, das auf Freiwilligkeit, Allparteilichkeit und Vertraulichkeit beruht. Es ermöglicht den beteiligten Personen, mit Unterstützung einer speziell ausgebildeten Fachperson eigenverantwortlich Lösungen zu finden, die auf ihre individuelle Familiensituation zugeschnitten sind.

Ein Mediationsverfahren ist stets freiwillig; angeordnet werden kann lediglich ein Mediationsversuch. Niemand soll und kann gezwungen werden, ein ganzes Mediationsverfahren zu durchlaufen. Ein Erstgespräch kann dabei gerade konfliktbelasteten Eltern dabei helfen, zu klären, ob dieses Setting für sie hilfreich ist. Wenn in einem solchen Verfahren Anzeichen von häuslicher Gewalt, manipulativem Verhalten und Machtmissbrauch zu erkennen sind, gehört zur Verantwortung der Mediationsfachpersonen, das Verfahren entsprechend anzupassen oder – wenn nötig – aus berufsethischen Gründen abubrechen. Weder wirtschaftliche Interessen noch ein unreflektiertes Rollenverständnis dürfen diesem Entscheid entgegenstehen.

Diese Sensibilität ist nicht nur bei angeordneten, sondern ebenso bei freiwilligen Mediationen – der weitaus häufigeren Form – zentral. Entscheidend ist dabei unter anderem, um welche Form von Paargewalt es sich handelt (symmetrische/gegenseitige oder asymmetrische/einseitige), ob sie noch anhält oder nicht, wie schwer sie wiegt und ob sie geleugnet oder anerkannt wird. In vielen Fällen bestehen Graubereiche, die eine sorgfältige fachliche Einschätzung erfordern.

Der eingangs erwähnte NZZ-Beitrag verdeutlicht zudem, dass bei Gerichten und Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (Kesb) weiterer Schulungsbedarf besteht, insbesondere hinsichtlich der Frage, wann Mediation geeignet ist und wann nicht. Die Istanbul-Konvention des Europarates zum Schutz von Frauen vor häuslicher Gewalt verbietet richtigerweise die Verpflichtung zu Mediation in bekannten Gewaltsituationen. Umso wichtiger ist die enge Zusammenarbeit zwischen Behörden und Mediatoren, Therapeuten und Elternberatern. Nur so kann für jede Familie eine passende Lösung gefunden werden – pauschale Ansätze greifen hier zu kurz. Voraussetzung ist ein gemeinsames Verständnis der Dynamiken häuslicher Gewalt sowie der Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Unterstützungsangebote.

Die vom Bund in Aussicht gestellte Förderung von deeskalierenden Massnahmen, einschliesslich Mediation, im Rahmen der Revision des Familienverfahrensrechts steht dabei nicht im Widerspruch zu einer konsequenten Nulltoleranz gegenüber häuslicher Gewalt. Im Gegenteil: Freiwilligkeit und die Stärkung der Eigenverantwortung der Betroffenen sind zentrale Prinzipien der Mediation, die zu einer nachhaltigen Konfliktbearbeitung beitragen können.

Stephan Auerbach ist Geschäftsführer des Schweizerischen Vereins für Familienmediation (SVFM); **Tanja Lutz** ist Co-Präsidentin des SVFM. Der SVFM ist der Federation Suisse Mediation (FSM) angeschlossen.

Neue Zürcher Zeitung

UND
SCHWEIZERISCHES HANDELSBLATT

Gegründet 1780
Der Zürcher Zeitung 247. Jahrgang

REDAKTION

Chefredaktor: Eric Gujer (eg.).

Stellvertreter: Daniel Wechlin (daw.), Ivo Mijnsen (mij.), Carola Ettenreich (cet.), Barnaby Skinner (bsk.).

Tagesleitung: Ivo Mijnsen (mij.), Samuel Burgener (sbr.), Jacqueline Lipp (lpp.).

International: Benedikt Neff (ben.), Andreas Rüesch (A. R.), Marco Kauffmann Bossart (kam.), Niklaus Nussliher (nn.), Simon Hehli (nhs.), Dominique Burckhardt (dbu.), Katrin Büchenbacher (k.b.), Jonas Roth (jon.), Isabelle Jacobi (ija.), Anne Allmeling (all.), Daniel Rickenbacher (dr.).

Meinung & Debatte: Martin Senti (se.), Andreas Breitenstein (A. Bn.), Claudia Schwartz (ces.), Manuel Müller (mm.).

Schweiz: Christina Neuhaus (cn.), Andri Rostetter (art.), Erich Aschwanden (ase.), Daniel Gerry (dgy.), Tobias Gafafar (gaf.), David Vonplon (dvp.), Samuel Tanner (tan.), Sebastian Briellmann (sb.), Renato Schatz (atz.), Laura Sibold (sla.).

Bundeshaus: Fabian Schäfer (fab.), Katharina Fontana (fon.), Matthias Venetz (etz.), Selina Berner (sia.).

Westschweiz: Matthias Sander (msa.).

Zürich: Daniel Fritzsche (dff.), Zeno Geisseler (zge.), Fabian Baumgartner (fbi.), Nina Belz (nbe.), Katja Baigiger (bai.), Robin Schwarzenbach (R. Sc.), Jan Hudoc (ju.), Claudia Rey (clr.), Michael von Ledebur (mvl.), Isabel Heusser (heu.), Giorgio Scherrer

(sgi.), Tobias Marti (tma.), Marius Huber (hub.), Francesca Prader (fpr.), Andrea Marti (aam.).

Wirtschaft: Chanchal Biswas (bis.), Lorenz Honegger (lho.), Guido Schätti (gui.), Dieter Bachmann (dba.), Thomas Fuster (tf.), Christin Severin (sev.), Michael Rasch (ra.), Andrea Martel Fus (am.), Matthias Benz (mbe.), Michael Ferber (feb.), Benjamin Triebe (bet.), Dominik Feldges (dff.), Eliam Mordrelle (EM), Isabelle Wächter (wai.), Moritz Kaufmann (mkf.), Jörg Meier (mju.), Markus Städeli (stä.), Albert Steck (sal.), Jörg Zulliger (jz.), Janique Weder (wej.), Beatrice Bösiger (boe.), Thomas Schlittler (tsc.), Malin Hunziker (hum.), Elena Oberholzer (obe.).

NZZ Pro: Peter A. Fischer (pfi.) – Chefökonom und Co-Leitung NZZ Pro, Peter Rásonyi (pra.) – Co-Leitung NZZ Pro und Geopolitics, Georg Häsler (geo.), Leon Igli (igl.), Lukas Mäder (mdr.), Ulrich Speck (usp.), Catherine Bosley (bsc.).

Wissenschaft, Technologie und Mobilität: Christiane Hanna Henkel (C. H.), Christian Speicher (Spe.), Patrick Imhasly (pim.), Stephanie Lahrtz (slz.), Herbert Schmidt (hdt.), Ruth Fultner (ful.), Gioia da Silva (gds.), Sven Titz (svt.), Judith Blage (jbl.), Esther Widmann (wde.), Eva Mell (ev.), Martin Amrein (mma.), Anna Weber (wea.), Georg Rüschemeyer (rus.), Lena Waltje (lwt.), Leonid Leiva Arisoa (lel.), Michael Brendler (mbi.).

Feuilleton: Rico Bandle (rb.), Marc Tribelhorn (tri.), Thomas Ribi (rib.), Ueli Bernays (ubs.), Philipp Meier (pfi.), Lucien Scherrer (s.), Birgit Schmid (bgs.), Christian Wildthagen (wdh.), Nadine Brügger (nad.), Rahel Zingg (zim.), Tobias Sedlmair (tsm.).

Sport: Sebastian Bräuer (smb.), Remo Geisser (reg.), Christof Krapp (krp.), Christine Steffen (ean.), Stephan Ramming (ram.), Daniel Germann (gen.), Peter B. Birrer (bir.), Nicola Berger (nbr.), Stefan Osterhaus (sos.), Eva Breitenstein (eva.), Benedikt Koller (bko.), Dominic Wirth (dow.), Brigitte Wenger (bwi.), Ines Häfliger (hin.).

Wochenende/Gesellschaft/Reisen: Daniel Wechlin (daw.), Florian Schoop (sop.), Peter Ackermann (paen.).

Reporter: Andrea Spalinger (spla.), Michael Schilliger (msl.), Katharina Bracher (brk.).

Nachrichten: Samuel Burgener (sbr.), Michele Coviello (cov.), Elena Panagiotidis (ela.), Kathrin Kietze (kki.), Dennis Hofmeyer (dho.), Melchior Poppe (pop.), Tili Minder (tl.), Jacqueline Lipp (lpp.), Corina Gall (cog.), Lia Pescatore (lia.), Philipp Gollmer (phg.), Max Sprick (max.), Kevin Weber (wek.), Lucia Grassi (glu.), Leonie Wagner (lwa.),

Salome Woerlen (woe.), Yasmin Müller (yas.), Lisa Aeschlimann (ael.), Viviane Bischoff (biv.), Inna Hartwich (inn.), Lilybelle Eisele (lyb.), Jana Schmid (jsc.), Maurice Koepfli (ice.), Hannes Boos (boh.).

Video & Social Media: Madleen Kamrath (mdl.), Michelle Amstutz (mma.), Pascal Burkhard (bup.), Florentin Erb (erf.), Severin Pomsel (spo.), Raca Wita (raw.), Valentina Winkler (wiv.), Patrizia Widmer (pwi.), Simon Knolmayer (ssk.), Aline Syfrig (als.), Oskar Kveton (osk.).

Format: Jörg Walch (jwa.), Nicole Krättli (krä.), Séverine Bruderer (brs.), Sophie Brunner (sop.), Roman Hodel (rho.), Luca Froelicher (luf.).

Podcast: Sarah Ziegler (zis.), Dominik Schottner (dks.), Nadine Landert (lna.), David Vogel (dv.), Marlen Dehler (oeh.), Simon Schaffer (ssi.), Alice Grosjean (jea.).

Audience Management: Thierry Fignini (tfi.), Nicolas Fröhner (frn.).

Visuals & Editorial Tech: Markus Kehata (sma.), Anja Lemcke (lea.), Jan Ludwig (lud.), Simon Tanner (tan.), Kaspar Manz (wo.), Joana Kelén (jok.), Jasmine Rüegg (jrm.), Nikolai Thelitz (nth.), Jonas Oesch (joe.), Florian Seliger (fsl.), Nicolas Staub (las.), Franco Gervasi (fgr.), Simon Off (sih.), Eike Hoggmann (eik.), Simon Huwiler (shu.), Michel Graustück (mgr.), Forrest Rogers (fr.), Julia Monn (jum.), Jasmine Jacot-Descombes (jja.), Roland Shaw (sro.), Cian Jochem (cia.), Seda Motie (sed.), Sophia Kissling (ski.), Jessica Eberhart (ebj.), Jasmin Hegetschweiler (hja.), Ida Götz (ida.), Andrea Brühlmann (abr.).

Produktionsredaktion: Benno Mattli (bem.), Caspar Hesse (cah.), Lucie Paška (ipa.), Andreas Kopp (ako.), Stefan Reis Schweizer (rsz.), Manuela Kessler (mak.), Roland Tellenbach (rol.), Bodo Lamparsky (lba.), Philipp Hufschmidt (phh.), Ilda Özalp (ilo.), Lisa Leonardy (lli.), Yves Tardent (tay), Tanja von Arx (tva.), Marco Krüger (krm.), Christian Bürge (cbü.), Benjamin Hämmerle (bhm.).

Art Director: Reto Althaus (ral.).

Bildredaktion: Gilles Steimann (gst.), Andrea Mittelholzer (and.), Roman Sigrist (rsi.), Reto Gratwohl (grg.), Nicole Aeby (nae.), Martin Berz (brz.), Dario Veréb (dve.), Isabella Hager (iba.), Maja Siebrecht (maj.), Simone Imhof (ims.), Stefan Günther (stg.).

Fotografen: Karin Hofer (hfk.), Annick Ramp (ara.), Dominic Nahr (dna.).

Korrektorat: Natascia Fischer.

KORRESPONDENTEN

Paris: Daniel Steinworth (DS). **London:** David Signer (dal.). **Berlin:** Florian Eder (FE.), Morten Freidel (fre.), Oliver Maksan (oma.), Jonas Hermann (joh.), Susann Kreuzmann (suk.), Beatrixe Achterberg (bta.), Marco Seliger (mse.), Jannik Belsler (jbb.), Nathan Gierzew (giw.), Anna Schiller (asch.), Malte Fischer (mf.), Len Sander (lsa.), Sebastian Lange (lgs.). **Frankfurt:** Cornelius Welp (wel.). **Rom:** Luzi Bernet (lzb.). **Barcelona:** Florian Haupt (fhp.), Julia Macher (jma.), Weni Bernet (bwn.). **Berlin/Warschau:** Volker Pabst (pab.). **Tallinn:** Linda Koponen (lko.). **Brüssel:** Daniel Imwinkelried (imr.), Antonio Fumagalli (fum.). **Moskau:** Markus Ackert (mac.). **Nairobi:** Samuel Misteli (smi.). **Istanbul:** Nicole Anliker (ann.). **Beirut:** Daniel Böhm (dbm.). **Rewert Hoffer (rew.).** **Tel Aviv:** Johannes C. Bockenheimer (JCB.). **Bangkok:** Andreas Babst (abb.). **Mumbai:** Ulrich von Schwerin (uvs.). **Taipeh:** Patrick Zoll (paz.). **Peking:** Matthias Kamp (mka.). **Tokio:** Martin Kölling (koe.). **Sydney:** Barbara Barkhausen (bkh.). **Washington:** Christian Weisflog (wvs.). **Chicago:** Andreas Scheiner (sca.). **New York:** André Müller (amü.). **San Francisco:** Marie-Schrid Langer (lma.). **Rio de Janeiro:** Thomas Milz (mtz.). **Salvador da Bahia:** Alexander Busch (bu.).

WEITERE REDAKTIONEN

NZZ Folio: Aline Wanner (awa.), Reto U. Schneider (res.), Flurin Clärlina (fcl.), Barbara Klingebacher (bak.).

NZZ Geschichte: Claudia Mäder (cmd.), Daniel Di Falco (ddf.).

DAS UNTERNEHMEN NZZ

Felix Graf (CEO)

Die Neue Zürcher Zeitung AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der Aktiengesellschaft für die Neue Zürcher Zeitung. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen nach Art. 322 Abs. 2 StGB: Neue Zürcher Zeitung (Deutschland) GmbH, Charlottenstrasse 42, 10117 Berlin; The Market Media AG, Zürich.

ADRESSEN

Redaktion: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, www.nzz.ch.
Zuschriften: Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, leserbriefe@nzz.ch.

Verlag: Falkenstrasse 11, Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 11 11, verlag@nzz.ch.

Service: Postfach, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 10 00, leserservice@nzz.de, www.nzz.ch/faq.

Inserate: NZZzone, Neue Zürcher Zeitung AG, Falkenstrasse 11, CH-8021 Zürich, Tel. +41 44 258 16 98, contact@nzzzone.ch, www.nzzzone.ch.

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, CH-8045 Zürich.

PREISE ABONNEMENTE (inkl. MWST)

NZZ Print: 998 Fr. (12 Monate), 90 Fr. (1 Monat).

NZZ E-Paper: 654 Fr. (12 Monate), 61 Fr. (1 Monat).

Kombi NZZ Fr & Sa Print: 442 Fr. (12 Monate), 40 Fr. (1 Monat). Freitag und Samstag gedruckt ohne Digital.

NZZ International Print: 676 € (12 Monate), 62 € (1 Monat). Preise gültig für Deutschland und Österreich, übrige Auslandpreise auf Anfrage.

Kombi NZZ & NZZsa Print: 1067 Fr. (12 Monate), 98 Fr. (1 Monat). NZZ und NZZ am Sonntag gedruckt inkl. Digital.

NZZ 030: 10 Fr. (4 Wochen).

Alle Preise gültig ab 1. 1. 2026.

Die Abonnentenadressen werden, soweit erforderlich und nur zu diesem Zweck, an die mit der Zustellung betrauten Logistikunternehmen übermittelt.

Anzeigen: gemäss Preisliste vom 1. 1. 2026.

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwendung der redaktionellen Texte (insbesondere deren Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung und Bearbeitung) bedarf der schriftlichen Zustimmung durch die Redaktion. Ferner ist diese berechtigt, veröffentlichte Beiträge in eigenen gedruckten und elektronischen Produkten zu verwenden oder eine Nutzung Dritten zu gestatten. Für jegliche Verwendung von Inseraten ist die Zustimmung der Geschäftsleitung einzuholen. © Neue Zürcher Zeitung AG

Kartengrundlage: © Openstreetmap, © Maptlier